

(1835). Das Greuliche, Unwahrscheinliche nebst der Manie für Contraste war auf die Dauer so unerträglich, daß das noch gehaltvollste dieser Dramen, die *Burgraves* (eine Rheinidylle, deren Hintergrund in den drei Bänden Briefe über den Rhein niedergelegt ist), durch die mittelmäßigen Verse der Luerboe von Ponsard (f. u.) ganz aus dem Felde geschlagen wurde. Victor Hugo verzichtete seitdem auf das Theater, leider nicht auf seinen romantischen Radicalismus. Damals hing sich an ihn schon der Schwarm der weitab links schreitenden, socialistisch gesinnten Liberalen. Zwar hatte er in seinen Dramen sich noch als Monarchist bekannt; indeß zeigte sich doch schon in den dem Königthum zugetheilten Rollen, wie mächtig die Neigung für die Demokratie bei ihm sich regte. Bei der Julirevolution fand Hugo für die Bourbons kein Wort der Klage, wie er es ehemals noch für die Napoleoniden gefunden hatte. Er schrieb damals die *Feuilles d'automne* (1831) und eröffnete damit nach den *Orientales* (1828) eine lange Reihe von lyrischen Poesien, welche mehr als die Dramen die phantastischen Irrgänge der Romantik beeinflussten, ohne indeß die literarische Bedeutung der oben genannten Poesien zu besitzen (*Les Chants du Crépuscule*, 1835; *Voix intérieures*, 1837; *Les Rayons et les Ombres*, 1840; *Contemplations*, 1856; *La Légende des siècles*, 1859; *Chansons des rues et des bois*, 1866; *L'Année terrible*, 1872, Alles um mannigfache Stücke vermehrt in der Gesamtausgabe von 1880/81). In den *Orientales* hat seine lyrische Kunst durch fließenden Rhythmus, orientalische Bilderpracht, Kühnheit und doch natürlichen Strophenbau die höchste Vollendung erreicht, allein dadurch wird ein erschrecklicher Mangel an Ideen in dem pantheistischen Traumleben eines Fatirs nicht verdeckt. In den *Feuilles d'automne* erscheint der Mensch wieder, die Familie, die Frau und besonders das Kind: die Verherrlichung des Letztern, welche Victor Hugo als Specialität betrieb, hat ihm jedenfalls die ansprechendsten Verse, namentlich in den *Consolations*, eingegeben; es sind einfache, frische, glückliche Episoden inmitten der Rebelwelt des Uebertriebenen, Greulichen und Phantastischen. Mit den 1877 der *Légende des siècles* hinzugefügten zwei neuen Bänden wie mit dem *Année terrible* (1872) tritt Victor Hugo wieder auf das politische Gebiet (Sedan 1870 bis Juli 1871). In der 1878 erschienenen *Art d'être grand-père* und den letzten Gedichten *Le Pape* (1878) und *La pitié suprême* (1879) tritt die Planlosigkeit, der Schwulst und die krankhafte Selbstpiegelung in unnatürlicher Breite auf. Dieselben Erscheinungen zeigten sich in Victor Hugo's Romanen. In die Epoche der *Feuilles d'automne* und des *Hernani* (1829) fallen der Streitroman *Dernier jour d'un condamné* (1831) (gegen die Todesstrafe) und die trag-realistische *Novelle* *Claude Gueux*. Dann folgte der realistisch-poetische Roman *Notre Dame de Paris* (1831), ein romantisches Zeit-

bild des Paris des 15. Jahrhunderts mit seinen alten Gebäuden, seinen engen, lärmvollen Straßen, seinen tumultuirenden Studenten und seiner spott- und lebesüchtigen Bourgeoisie. Die Kunst der Beschreibung, z. B. der Pariser Cathedrale, ist so real und doch so fein, daß man jeden Thurm mit Bogensfenster und Bild wie in einer Vision zu schauen wähnt. Und doch liegt aller dieser Pracht der Phantasie die grimme, wilhe Zerissenheit der fatalistischen Verzweiflung über die Vernichtung der Gerechten und die Rettung der Schuldigen zu Grunde, von der „Moralität“, welche den Roman eröffnet, bis zum unseligen Schicksale *Esmeralda's*. Man versteht die Begeisterung, welche selbst die christlichen Kreise ob der enthusiastischen Verherrlichung der mittelalterlichen Kunst ergriff, aber man versteht nicht, wie man je auf das Studium solcher Denk- und Geistesrichtung Hoffnung für eine christliche und wahrhaft ideale Poesie hat bauen können. In den letzten Jahren Louis Philipps war Victor Hugo Pair von Frankreich, nach der Februarrevolution Volksrepräsentant in den beiden Kammern geworden; in der ersten stimmte er noch mit den gemäßigten Republikanern, in der letzten, als satirischer Gegner der Katholiken, mit den Socialisten. Nach dem Staatsstreich (2. December 1851) wurde er in Belgien Pamphletist: *Napoléon le petit* (Bruxelles 1852) in Prosa, *Châtiments* in Versen, eine leidenschaftliche Anklage des zweiten Kaiserreichs, welche er 1878 in den beiden Bänden der *Histoire d'un crime* (Geschichte des Staatsstreichs) noch heftiger erneuerte. Aus den Jahren des Exils stammt die Sammlung seiner Reden (*Actes et Paroles avant l'exile* 1841—51 [1875]; *Actes et Paroles pendant l'exile* 1852—70 [1876]), eine Beschreibung von Paris gelegentlich der Weltausstellung von 1867, der Nachruf auf seine beiden Söhne (*Mes fils*, 1874) und eine größere Arbeit über Shakespeare (1864), worin vergeblich eine Rechtfertigung seiner Romantik versucht wird. Die vier großen und umfassenden Romanwerke *Les Misérables* (1862), *Les Travailleurs de la mer* (1866), *L'Homme qui rit* (1869), *Quatre-vingt-treize* (1874) behandeln das Problem der modernen christlichen Gesellschaft im Sinne des Socialismus. Hier hat Victor Hugo's Romantik sich ganz aufgelöst: in den *Misérables* durch Schilderung der angeborenen Tugenden und der Güte eines Menschen, den die gesellschaftlichen Einrichtungen zum Verbrecher machen; in den *Travailleurs de la mer* durch die Verherrlichung der modernen Arbeitstechnik und ihren Fortschritt im Anschluß an das Seewesen; im *Homme qui rit* durch Verspottung des Erbrechtes und Schilderung zweier Ungeheuer, eines physischen und eines moralischen; im vierten, einer Episode aus der Erhebung der Bretonen und Bretonen gegen die erste Republik, durch Verherrlichung der Insurrection. Diese Romane sind, wie die anderen Dichtungen Victor Hugo's, reich an malerischen Schilde-